

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften:

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Der Tenorsänger, Hr. Bader, hat außer den Ihnen bereits angezeigten drei Gastrollen noch dreizehn gegeben, nämlich den Armand im Wasserträger, Tamino in der Zauberflöte, Carlino in den Dorfsängerinnen, Eduard in Fançon, Infant in Lilla, Joseph im Joseph in Egypten, Tancred und Joconde, von denen er mehrere wiederholte. Als Joseph wurde er hervorgerufen, in allen andern Rollen gefiel er. Ist er noch kein vollendeter Gesangkünstler, so erwarten wir ihn doch mit Vergnügen als Mitglied unserer Bühne. Seine Stimme hat eine seltene Fülle und Reinheit; sein Spiel ist untadelhaft, er spricht und singt äußerst verständlich und schreitet er in seiner Methode noch zum Bessern vor, so läßt sich der beste Genuß von seinen Kunstleistungen hoffen. Frau Bader gab die Amalie in dem Lustspiele: Die deutsche Hausfrau und die Elvira in Müllners Schuld. Die letztere gelang ihr nicht ganz, aber in der deutschen Hausfrau gefiel sie sehr und mußte diese wiederholen. Hr. Denny, dem man keinen Geschmack abgewinnen konnte, kam dennoch in mehreren Gastrollen durch; seine Frau gab die Baronin in Rosebue's: Geständniß und theilte ihres Mannes Loos. Besser gedieh die Leistung des jungen Komikers Richter, vom Theater zu Posen, der, nachdem er zweimal mit Glück und Verdienstlichkeit aufgetreten war, bei unserer Bühne eine Anstellung gefunden hat.

Aus Italien.

Mailand, am 29. Mai 1819.

Daß die Opernbücher keinen gesunden Menschenverstand zu haben brauchen, ist ein Vorrecht, dessen sich unsre Dramatiker seit langer Zeit bedienen haben, aber daß auch der gute Geschmack in der Musik immer mehr zu Grunde geht, ist bei einer Nation, auf welche seit lange ganz Europa in dieser Hinsicht sah, doppelt zu beklagen. Früher brachte man doch wenigstens die Ohren mit in's Theater, wenn man den Verstand auch zu Hause ließ, jetzt aber möchte man oft auch die ersten daheim lassen, damit sie nicht zerrissen würden. Die liebe Romantik hat sich nun auch auf die Musik geworfen, verschleucht die Nationaleigenthümlichkeit und macht ein ärmlisches Ding daraus. Sonst hörte man im Theater alla Scala nur die süßesten und ausgesuchtesten Harmonien, seit einigen Jahren aber ertönt es sehr oft von lautem Pfeifen und dem Ruf des Unwillens. Aber so ändern sich die Sachen. Unsre alten göttlichen Harmonien, welche das Entzücken des Auslandes und der Stolz Italiens sind, finden viele langweilig. Und so setzen sie denn jetzt Musiken zusammen, eben sowohl ohne Geschmack als ohne Sinn, und das schlechte Ende solcher Wechselbälge hat noch nicht einmal die Leute abgeschreckt, die uns damit zu beschenken für eine Gnade halten, welche sie uns erzeigen. Das Ebengesagte läßt sich Wort für Wort auf die neueste Oper in der Scala: Das Schiff, der Decident, anwenden. Der Dicht behauptet sein altes Privilegium der Abgeschmacktheit, und die Musik stimmt damit so vollkommen überein, daß man nicht sagen kann, wel-

ches von beiden das Schlechteste ist. Letztere ist nicht das Werk eines Meisters, obgleich man dem Kapellmeister Carafa im Druck allein diese Ehre anthat, sondern man nahm sie nach einem jetzt beliebten heillosen Gebrauche, ohne Wahl und Verstand, aus mehreren zusammen. So ging denn am 22. Mai das Schiff, der Decident so total unter, daß es aus der tiefen Fluth des Mißfallens nie wieder emporkommen wird. Selbst die Geschicklichkeit der Schiffeleute darauf konnte es nicht retten, und so kam denn am 23ten die alte Oper wieder zum Vorschein, an der wir uns nun schon sehr lange satt gesehn haben.

Aus London.

Ende Aprils 1819.

Ehrgefühl, oder die Ankunft von der Univerſität, ein neues Lustspiel Cromwells, ehemaliger Buchhändlers in Skinner-Street, ward am 18. April in Drurylane gegeben. Die ersten Akte waren nicht ohne Verdienst, obschon der stürmische Beifall, mit welchem sie aufgenommen wurden, deutlich den Parteigeist zeigte, und dadurch die Ruhigern verstimmt, aber im 4ten und 5ten Akte lahmt und kränkelte die Entwicklung so, daß das Verdammungsurtheil um so lauter ward. Es ist so schwer, ein ächtes Lustspiel zu schreiben, daß man selbst mit mittelmäßigen, wenn sie nur einiges Gute, gleich diesem, verrathen, Nachsicht haben sollte.

Endlich erschien am 28. April Kean wieder als Richard der Dritte auf dieser Bühne, und wagte es im Vertrauen auf sein hohes Talent in dieser Rolle, dem Unwillen des Publikums, den er sich durch seine Behandlung des Verfassers der Italischer zugezogen hatte, sich entgegenzustellen. Es glückte. Freilich waren im Parterre und in den Logen gehörige Vorsichtsregeln deshalb genommen worden. Als er auftrat, empfing ihn das Gebrüll seiner Freunde, das man schon an ihnen gewohnt ist, und übertäubte jede Opposition. Diese benutzte zwar jede Pause, um ihr Pfeifen um: „hinaus, hinaus“ rufen anzubringen, ward aber durch die rüstigen Lungen der Keanisten stets wieder zum Schweigen gebracht. Nachsagen mußte man Kean, daß er sich selbst übertraf, und so endlich auch durch Bewunderung siegte. Hoffentlich wird er sich den ganzen Vorfall zur weisen Lehre dienen lassen, und in Zukunft Dichter bescheidner und unparteiischer behandeln. Kean wurde mit der größten Auszeichnung behandelt. Und als Kean am Schluß gerufen ward, brachte er ihn an der Hand mit heraus.

Die Preise sind wieder auf die alte Taxe erhöht worden.

In Coventgarden ist ein neues Stück von Terry, das Herz von Midlothian, nach der bekannten Erzählung, gegeben worden, und die Arbeit zeugt von Geschack und Kenntniß. Freilich weicht das Drama sehr von der Fabel der Erzählung ab, und das können wir bei der Vorliebe für das, was wir in ihr historische Wahrheit nennen möchten, nicht billigen, so geschickt auch sonst die Veränderungen gemacht sind. Die Männer spielten ihre Rollen besser, als Miss Stephens und Brunton, von denen wir nicht viel Gutes sagen können. Aber wieder zu viel für's Auge und zu wenig für Geist und Herz. Nächstens sieht man Natures neuem Trauerspiel: Fredolfo, entgegen.